

von **Wegen**



Evangelische
Stadtmission
Freiburg e.V.



Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich gebe es offen zu: Wenn ich das Thema ‚Nachhaltigkeit‘ höre, habe ich sofort ein schlechtes Gewissen. Ich fühle mich manchmal ohnmächtig gegenüber den vielen Anforderungen, die man erfüllen muss und denke mir dann: Das schaffe ich nie! Ich beruhige mich dann damit, dass ich ja ohnehin nicht sehr oft mit dem Flugzeug verreise. Das ist eher eine seltene Ausnahme. Und wenn ich nach Berlin fahre, um meine Eltern zu besuchen, nutze ich grundsätzlich den Zug. Aber natürlich gibt es noch sehr viele andere Möglichkeiten, um nachhaltig zu leben.

Das Thema ‚Nachhaltigkeit‘ spielt auch bei der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. eine wichtige Rolle. Denn immerhin ist es eines der zehn Ziele, die Ewald Dengler bereits als ehemaliger Vorstand festgeschrieben hat. Und bei genauerem Hinsehen geht es dabei ja nicht nur um Umweltschutz. – Die Vereinten Nationen haben im September 2015 in New York 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung verfasst, die bis 2030 erreicht werden sollen. Die Bundesregierung hat dazu im März 2021 eine Nachhaltigkeitsstrategie neu aufgelegt. Dazu gehört auch das Ziel der Geschlechtergleichheit. Hier geht es etwa um die gleiche Bezahlung von Männern und Frauen oder einen angemessenen Anteil von weiblichen Führungskräften in Unternehmen.

Wie ist es hierzu bei uns in der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. bestellt? Nach außen geben wir mit einem derzeit zweiköpfigen weiblichen Vorstand ein modernes Bild ab. Inwieweit sehen sich bei uns auch Menschen mit Migrationshintergrund gleichberechtigt vertreten? Immerhin kommen rund 90% unserer Beschäftigten in der Pflege aus dem Ausland. Spiegelt sich das in unseren Leitungsfunktionen wider? Da haben wir sicher noch Nachholbedarf bei der Gleichberechtigung. Im Grunde geht es doch um die Frage der Teilhabe. – Ich möchte, dass jede/r Mitarbeitende bei uns sagen kann: „Hier habe ich die gleichen Chancen, unabhängig von Geschlecht oder Herkunft.“

Und dann sehe ich das auch aus christlicher Perspektive. Denn Gott liebt alle Menschen gleich. Er hat uns die Erde anvertraut

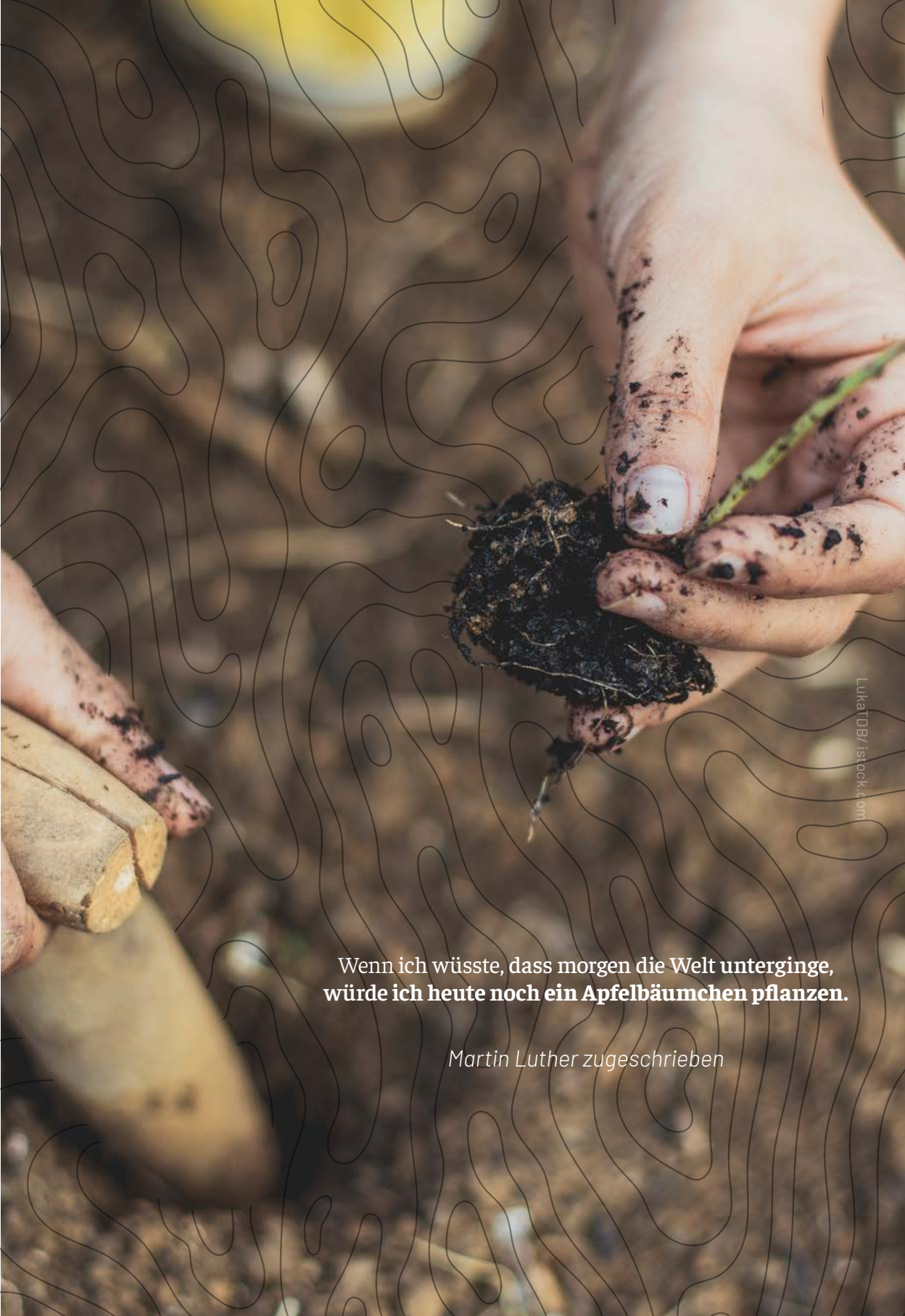
und wir sollen verantwortungsvoll damit umgehen und seine Schöpfung bewahren. Das nehme ich als neue Motivation gerne mit. Schlussendlich darf ich da auch auf die Zusage Gottes vertrauen. Er hat diese Welt geschaffen und es liegt in seiner Hand, wie lange die Erde bestehen bleibt. Der Regenbogen als Zeichen des Bundes mit den Menschen unterstreicht dies in 1. Mose 8,22: „Nach dem Ende der Flut sprach Gott: Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Welch eine Zusage! Darauf dürfen wir hoffen. Und täglich nachhaltig leben.

Herzlichst, Ihre

Katja Potzies



Katja Potzies
Vorstandsvorsitzende
der Evangelischen
Stadtmission
Freiburg e.V.



**Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge,
würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.**

Martin Luther zugeschrieben

Ist das

unsere Sache?

Die Evangelikalen, Nachhaltigkeit und Weltverantwortung

Ich bin in einem pietistisch geprägten kirchlichen Umfeld im Speckgürtel von Stuttgart aufgewachsen. In der Jugendarbeit und in den Gottesdiensten kamen Themen wie Menschenrechte, Gleichberechtigung, Zugang zu Bildung, Klimaschutz oder Armutsbekämpfung eigentlich nie vor – obwohl es die Zeit der großen Ostermärsche und der Anti-AKW-Bewegung war.



Das waren einfach nicht unsere Themen. Bei unseren Treffen und in unseren Kreisen ging es um Bibelworte, um Schuld, Sünde, Vergebung, Bekehrung, Nachfolge und Mission. Es war eine etwas andere Denk- und Themenwelt, in der der persönliche Glaube an Jesus Christus im Mittelpunkt stand, aber – so sehe ich das in der Rückschau – die gesellschaftliche und globale Verantwortung oft vergessen wurde.

Entweder-oder oder Sowohl-als-auch?

Anfang der 1990er-Jahre wurde das Milieu der kirchlich eng verbundenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen soziologisch erforscht. Dabei hat man entdeckt, dass es unter jungen Gläubigen zwei Prägungen gibt. Man nannte sie die „biblisch-missionarischen Christen“ und die „diakonisch-politischen Christen“. Beide Gruppen hatten so gut wie nichts miteinander zu tun. Sie grenzten sich sogar deutlich voneinander ab und begegneten den jeweils anderen eher gering-schätzig.

Aus eigenem Erleben kann ich das nur bestätigen. Während wir beteten, in der Bibel lasen und evangelistische Jungentreffen und Konferenzen besuchten, engagierten sich die anderen „nur“ für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung. Aber allzu viel Frömmigkeit war bei den „Liberalen“ nicht zu erkennen. Waren sie wirkliche Christen? Allerdings: Man kannte sich ja eigentlich gar nicht. „Unsere Leute gehen nicht auf Kirchentage“, hörte ich damals einen prominenten Pfarrer aus der pietistisch geprägten Szene sagen. Umgedreht erlebte ich während meiner Ausbildung an ei-

ner evangelischen Fachhochschule, für wie naiv, weltfremd und konservativ man „die Frommen“ hielt. Weil man einander nicht traute, war es einigermaßen logisch, dass man sich auch von den Themen der anderen nicht berühren ließ.

Im Übrigen waren Umweltschutz, Gerechtigkeitsfragen, Pazifismus und Anti-Atombewegung ja „diesseitige“ Themen, die gegenüber den Fragen nach dem ewigen Heil eher als nachrangig galten. Wenn diese Erde sowieso am Tag des Jüngsten Gerichts ihr Ende findet: Warum sollten Christen sich dann mit solchen „vorletzten Dingen“ beschäftigen?

Ich bin froh, dass der Graben zwischen den biblisch-missionarischen und den diakonisch-politischen Christen heute ein ganzes Stück flacher geworden ist und man voneinander gelernt hat. Die Einladung zum persönlichen Christsein und das Engagement in und für die Welt gehören doch zusammen! Diakonisch-politisch glauben oder missionarisch-biblisch? Das ist keine Frage von Entweder-oder, sondern von Sowohl-als-auch!

Ganzheitliche Mission

Das sollten auch die aus einer „erwecklichen“ Tradition kommenden Christen wissen. In der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts entstand sowohl die „innere Mission“, aus der die heutige Diakonie entstanden ist, als auch die „äußere Mission“. Beide Bewegungen waren zutiefst davon inspiriert, das Evangelium zu den Menschen zu bringen, die bislang noch nicht davon erfahren hatten oder jedenfalls noch kaum davon berührt wurden. Seien es die Arbeiterkreise des 19. Jahrhunderts oder indigene Völker in Asien oder Afrika.

Aber wie war das eigentlich mit der Mission? Wurde da nur gepredigt? Nein, den Missionaren war völlig klar, dass das Reden vom Heil in Christus nicht getrennt werden darf von der Sorge um das leibliche Wohl. Verkündigung, Sozialarbeit und Gesundheitsfürsorge kamen in der inneren Mission, in der auch unsere Stadtmission ihre Wurzeln hat, zusammen. Und in die Missionsfelder des globalen Südens reisten Theologen zusammen mit Lehrern, Ärzten, Krankenschwestern, Handwerkern und Landwirten. Christen bohrten Brunnen, sorgten für die Alphabetisierung, bauten Hospitäler, unterstützten die Weiterentwicklung der Landwirtschaft und bekämpften so die Armut. Schon damals wurden substanzielle Beiträge zur Umsetzung der „17 Ziele für nachhaltige Entwicklung“ (die es damals noch nicht gab)



geleistet. Mission – die Sendung in die Welt – wurde in dieser Bewegung ganz selbstverständlich ganzheitlich verstanden, hatte einen sozialen, gesellschaftlichen und politischen Aspekt.

In den innerkirchlichen Auseinandersetzungen um den „rechten Glauben“, das richtige Bibelverständnis, ethische Positionen usw., die spätestens seit den 1960er-Jahren geführt wurden, kam es dann aber zu Polarisierungen und der beschriebenen Lagerbildung, auch zu einer selektiven Wahrnehmung und Bibellese. Im christlichen Milieu meiner Jugendzeit wurde die treuhänderische Verantwortung für die Welt, die eben nicht nur die Nutzung und den Genuss der Ressourcen, sondern auch die Gestaltung und Bewahrung des von Gott Geschaffenen umfasst, kaum wahrgenommen. Frieden und Gerechtigkeit – durchgängige Themen in der Bibel – wurden fast ausschließlich geistlich gedeutet. Gott macht uns durch seine Gnade gerecht und gibt uns Frieden.

Dass Gott aber auch will, dass die Armen vor Gericht fair behandelt werden, Jesus sich vor allem Benachteiligten, Kranken und Ausgegrenzten zugewandt hat und „den Armen das Evangelium gepredigt wird“,¹ schien eher bedeutungslos.

Als Christ mit Wurzeln in der evangelikalen Welt bin ich froh, dass in der weltweiten evangelika-

len Bewegung die ganzheitliche Verantwortung der Christen neu entdeckt wurde. 1974 wurde im Rahmen einer ersten „Weltmissionskonferenz“ die „Lausanner Verpflichtung“ verabschiedet, die sich auch mit der sozialen Verantwortung der Christen auseinandersetzt. Darin heißt es: „Da die Menschen nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sind, besitzt jedermann, ungeachtet seiner Rasse, Religion, Farbe, Kultur, Klasse, seines Geschlechts oder Alters, eine angeborene Würde. Darum soll er nicht ausgebeutet, sondern anerkannt und gefördert werden. Wir tun Buße für dieses unser Versäumnis und dafür, dass wir manchmal Evangelisation und soziale Verantwortung als sich gegenseitig ausschließend angesehen haben. Versöhnung zwischen

“ Wir bekräftigen, dass wir jede persönliche und strukturelle Ungerechtigkeit und Unterdrückung verurteilen müssen, wenn wir die Gerechtigkeit und den Frieden des Reiches Gottes verkündigen.

1

Matthäus 11,5.

Menschen ist nicht gleichzeitig Versöhnung mit Gott, soziale Aktion ist nicht Evangelisation, politische Befreiung ist nicht Heil. Dennoch bekräftigen wir, dass Evangelisation und soziale wie politische Betätigung gleichermaßen zu unserer Pflicht als Christen gehören.“²

1984 traf sich die inzwischen gegründete „Lausanner Bewegung für Weltmission“ erneut, dieses Mal in Manila. In der Abschlusserklärung heißt es unter anderem: „Wir bekräftigen, dass wir Gottes Liebe sichtbar darstellen müssen, indem wir uns derer annehmen, die von Gerechtigkeit, Würde, Nahrung und Obdach ausgeschlossen sind.“³ Und weiter: „Wir bekräftigen, dass wir jede persönliche und strukturelle Ungerechtigkeit und Unterdrückung verurteilen müssen, wenn wir die Gerechtigkeit und den Frieden des Reiches Gottes verkündigen. Wir werden von diesem prophetischen Zeugnis nicht abgehen.“⁴

2010 traf sich die Lausanner Bewegung in Kapstadt. Auch dort gab es ein klares Bekenntnis zur Weltverantwortung. Im kommenden Jahr wird die Lausanner Bewegung wieder zusammentreffen – in Seoul. Man darf gespannt sein, welche Positionierung dort angesichts der immer deutlicheren globalen Gefährdungen getroffen wird.

Anspruch und Wirklichkeit

Der „diakonisch-politische“ Auftrag, die Verantwortung für unsere Welt und ihre geschundenen Menschen, das Eintreten für globale und gesellschaftliche Gerechtigkeit, das Engagement für den Frieden und die Nachhaltigkeit sind also – auch nach Ansicht der „biblisch-missionarischen“ Christen – eine Verpflichtung für einen Lebensstil in der Nachfolge Jesu!

Dass es zwischen Anspruch und Wirklichkeit allerdings eine Kluft gibt und dass die „biblisch-missionarischen“ Christen nicht zur Speerspitze der Nachhaltigkeitsbewegung gehören, wird man kaum bestreiten können. Schön, dass man beobachten kann, dass, was theologisch und geistlich zusammengehört, in der jüngeren Generation der Christen auch immer mehr zusammenwächst. Für immer mehr Menschen gehören ein ressourcensparender Lebensstil, ein ökologisch verantwortlicher Konsum von möglichst fair gehandelten Produkten und das Engagement für lokale gesellschaftliche und globale Themen genauso zu ihrem Glauben wie Bibellese, Gebet und Lobpreis. Und das ist gut so.

In unserer Gemeinde dreisam3 und in der Stadtmission gibt es die besagte Kluft zwischen Soll und Ist sicher auch. Machen wir uns daran, sie zu verkleinern! Lassen wir uns herausfordern zu einem nachhaltigen Lebensstil und einem sozial-ökologischen Engagement für Gottes Menschen und Gottes Welt! Nachhaltigkeit? Das ist doch auch unsere Sache! //



Norbert Aufrecht
Geschäftsbereichsleiter
Dienste für Verkündigung, Mission und
Seelsorge der Evang.
Stadtmission Freiburg e. V.

2 Lausanner Verpflichtung, Abschnitt 5 „Soziale Verantwortung der Christen“. <https://lausannerbewegung.de/ueber-uns/die-lausanner-verpflichtung/>.

3 Manifest von Manila, Kapitel 1.8. Wozu wir stehen. <https://lausannerbewegung.de/das-manifest-von-manila/>.

4 Manifest von Manila, Kapitel 1.9. Wozu wir stehen.

#thema

Opfer des Klimawandels

Es gibt so viele wunderbare Orte auf dieser Welt. Ich würde sie gerne alle bereisen. Aber das kann ich mir natürlich leider nicht leisten. Zum Glück gibt es im Fernsehen viele Dokumentationen und Reiseberichte mit interessanten Infos und tollen Bildern. Man sieht die schönsten Ecken der Welt und bekommt keinen einzigen Mückenstich oder Sonnenbrand – genau das Richtige zum Entspannen.

Wenn da nicht das typische Ende dieser Berichte wäre. Jedes Mal kommt zum Ende die Erinnerung daran, was für eine wunderbare, aber gefährdete Gegend dieser Ort ist. Dass die Tiere bald nicht mehr da sein werden, wenn wir unser Verhalten nicht ändern.

Und schon ist meine Erholung vorbei. Natürlich möchte ich, dass die Landschaften so atemberaubend bleiben. Natürlich möchte ich, dass die Ökosysteme nicht zerstört werden. Aber was soll ich machen? Ich bin doch nicht hingeflogen. Ich sitze auf meinem Sofa und trinke einen Softdrink aus der Pfandflasche.

Ich könnte unzählige Situationen aufzählen, in denen ich mich als hilfloses Opfer der Katastrophen dieser Welt fühle. Sie werden an mich herangetragen. Es wird erklärt, dass der Mensch dafür verantwortlich ist und irgendwie wird auch erwartet, dass ich was mache. Aber: Was soll ich denn machen? Soll ich nach Afrika fliegen und die letzten Breitmaulnashörner vor Wilderern beschützen? Aber die machen es zumeist ja selber aus einer Not heraus. Also nach Asien fliegen und allen Menschen mit Bluthochdruck verkünden, dass es bessere Mittel gegen ihr Leiden gibt als Nashornpulver? Da würde mein ökologischer Fußabdruck ziemlich wachsen. Aber doch für eine gute Sache – oder? Vielleicht sollte ich lieber das Bodensee-Vergissmeinnicht beschützen; davon gibt es auch nicht mehr so viele. Da kann ich ganz einfach mit der Bahn hinfahren.

Wie man es dreht und wendet, man kommt einfach gegen all diese Notsituationen nicht an. Die steten Hiobsbotschaften dieser Welt prasseln auf uns ein. Und bevor wir sie richtig verdaut haben, gibt es schon wieder neue Krisen. Wie soll man mit dem Dauerregen der Infos und Vorwürfe umgehen? Viele Menschen verschließen einfach die Augen vor den Veränderungen. Klimawandel? Gibt es nicht. Andere reagieren störrisch bis aggressiv. Sie haben das Gefühl, dass jetzt ihre Zukunft zerstört wird. Genügend Menschen denken auch: Nach mir die Sintflut!

Nun, genug gejammert. Was nun? Ich merke, dass ich mich immer öfter als Opfer all dieser Entwicklungen sehe. Und Opfer sind hilflos und verlieren den Mut, etwas zu tun. Das ist sicherlich nicht das, was all diese Sätze bewirken sollen. Aber so wirkt es sich bei mir aus. Was kann ich machen, damit ich nicht den Mut zum Handeln verliere?

In der Bibel gibt es auch einen weltweiten Anspruch für uns Menschen. Denn die ganze Welt gehört Gott. Jesus beauftragt seine Schüler: „Geht hinaus in die ganze Welt!“ Für ein Dutzend Männer eine ganz schön große Aufgabe, die einen auch schrumpfen und verzweifeln lassen kann. Aber in seinen Predigten macht Jesus nicht nur unsere Verantwortung für diese Welt deutlich. Er grenzt sie auch sinnvoll ein: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Meine Aufgabe ist begrenzt auf meine Reichweite. Und ich bin nur zu einer Zeit an einem Ort. Dort ist meine Verantwortung. Und zu all den Sorgen sagt Jesus: Macht euch also keine Sorgen um den kommenden Tag – der wird schon für sich selber sorgen. Es reicht, dass jeder Tag seine eigenen Schwierigkeiten hat (Mt 6,34). Das ist keine Anweisung für die Strategie von politischen Entscheidungen. Sondern für meine Sorgen, die mich klein und passiv halten. Das löst nicht alle Probleme dieser Welt. Aber es hilft mir, nicht in eine hoffnungslose Opferstarre zu verfallen. //



Ralf Berger
Pfarrer der Gemeinde
dreisam³

#thema



go2/photocase.de

Die Schöpfung Gottes wahren:

Das geht nur ohne Wirtschaftswachstum

Kaum noch zu verdrängen ist die Einsicht, dass es mit technischem Fortschritt, also „grünen“ Innovationen, nicht gelingt, die zeitgenössische Wohlstandsarchitektur von ökologischen Schäden zu entkoppeln. Folglich kann die menschliche Zivilisation nur überleben, wenn sie ihre materiellen Ansprüche an das anpasst, was bei global gerechter Verteilung innerhalb ökologischer Grenzen verfügbar ist.

Maßvollere Lebensstile sind aber auch deshalb ratsam, weil das komplexe und global verflochtene Wohlstandsmodell extrem verletzlich ist, wie vergangene und aktuelle Krisen zeigen. Demgegenüber würde eine resiliente, also stabilere Versorgungsform auf kürzeren Lieferketten, regionaler Produktion und Selbstversorgungskompetenzen basieren. Mit ökonomischem Wachstum wäre das aber nicht zu vereinen.

Entlastung vonnöten

Für ein genügsameres, also „suffizientes“ Leben spricht auch, dass die Wirkung des zeitgenössischen Wohlstandes ab einer Sättigungsgrenze ins Gegenteil umschlagen kann. Zunehmende Reizüberflutung und Erschöpfung kennzeichnen den Alltag moderner Gesellschaften. Während der Nullerjahre, also innerhalb nur eines einzigen Jahrzehnts, hat sich die Anzahl der Antidepressiva-Verschreibungen in Deutschland verdoppelt. Kein Wunder: Das Leben ist vollgestopft mit Terminen, Produkten, Dienstleistungen, Fortbewegung und Erlebniskonsum. Ein Übriges bewirkt die nicht endende Flut digitaler Signale, die pausenlos abgerufen werden müssen, um nichts zu verpassen. Dies alles kann niemand mehr verarbeiten, ohne in Stress zu geraten.

Gesteuerter Rückbau

Erstmals in der Historie ist also eine Wirtschaft vonnöten, die nicht darauf zielt, das Quantum an Gütern und Selbstverwirklichungsmöglichkeiten permanent zu vermehren, sondern einen sorgsamem Rückbau zu organisieren. Es verbliebe ein – gemessen an derzeitigen europäischen

Verhältnissen – drastisch verkleinertes Industriesystem, erweitert um eine Regional- sowie eine Subsistenzökonomie. Vollbeschäftigung wäre weiterhin möglich, wenn nach einer Halbierung der kommerziellen Ökonomie eine 20-Stunden-Woche zum Normalfall würde. Mit dem durchschnittlich verringerten Einkommen ließe sich immer noch eine sparsame Konsumausstattung finanzieren. Obendrein könnten im Rahmen der freigestellten 20 Stunden handwerkliche Eigenleistungen erbracht und kooperative Formen der Selbstversorgung praktiziert werden, um die Lebenshaltungskosten zu reduzieren.

Nachhaltigkeit leben

Wer Gebrauchsgegenstände mit anderen Personen teilt, ersetzt industrielle Herstellung durch soziale Beziehungen und reduziert den Bedarf. Wenn vier Personen ein Auto, eine Waschmaschine, Gartengeräte, ein Lastenfahrrad, Werkzeuge etc. gemeinsam nutzen, kommen sie mit weniger Geld aus. Durch praktische Fähigkeiten oder manuelles Improvisationsgeschick kann auch die Nutzungsdauer von Konsumobjekten erhöht werden. Wo es gelingt, diese durch Instandhaltung, Reparatur oder Umbau zu verdoppeln, könnte die Produktion neuer Objekte abermals halbiert werden. Offene Werkstätten, Reparatur-Cafés und Netzwerke des hierzu nötigen Leistungs- und Erfahrungsaustausches würden dazu beitragen, ein modernes Leben mit weniger Geld und Produktion zu ermöglichen.

Neue Fertigkeiten lernen

Im Nahrungsmittelbereich erweisen sich Hausgärten, Dachgärten, Gemeinschaftsgärten und andere Formen der urbanen Landwirtschaft als Möglichkeit einer partiellen De-Industrialisierung. Weitere Möglichkeiten der Eigenproduktion reichen von der kreativen Wiederverwertung ausrangierter Gegenstände – z.B. zwei kaputte Computer ausschachten, um daraus ein funktionsfähiges Gerät zu basteln –, über selbst gefertigte Holz- oder Metallobjekte bis zur semi-professionellen Marke „Eigenbau“.

Ergänzende Selbstversorgung bedeutet Autonomie, insbesondere sich durch subversive Taktiken unabhängig(er) von Geld- und Industrierversorgung zu machen. Dazu sind drei Ressourcen nötig: erstens handwerkliches Improvisationsgeschick sowie künstlerische und substanzielle Kompetenzen; zweitens eigene





Prof. Dr. Niko Paech
Hochschullehrer an der
Universität Siegen,
Plurale Ökonomik

“ *Die Bewahrung der Schöpfung ist mit ökonomischem Wachstum nicht vereinbar.* ”

Zeitressourcen, denn manuelle Verrichtungen, die energie- und kapitalintensive Industrieproduktion ersetzen, sind entsprechend arbeitsintensiv; drittens sind soziale Netze und Reallabore wichtig, damit sich verschiedene Neigungen und Talente synergetisch ergänzen können.

Leben in einer Postwachstumsökonomie

So ließe sich der Bedarf an Industrieproduktion erheblich verringern. Deren Aufgabe bestünde darin, einen kleineren, nicht wachsenden Bestand an materiellen Gütern zu erhalten, also in der Summe nur zu ersetzen, was durch sinnvolle Nutzungsdauerverlängerung nicht mehr erhalten werden kann. Was an neuer Produktion noch erforderlich ist, würde sich an einem reparablen, sowohl physisch als ästhetisch langlebigen Design orientieren. Damit wird der konstante und kleinere Güterbestand

fortwährend verbessert. Das Leben in einer derartigen Postwachstumsökonomie wäre genügsam und sesshaft, aber dafür entspannt und zukunftsbeständig. //



Mehr zum Text

📖 Niko Paech hat die Theorie und Umsetzungsvorschläge der Postwachstumsökonomie in mehreren Monographien und zahlreichen Aufsätzen vorgestellt. Das jüngste seiner Bücher: Klimakrisen. 9 Perspektiven, Trabanten Verlag Berlin 2022 (zusammen mit Gert Scobel, Gregor Gysi und anderen).

#thema



AleksandarNakic / istock.com

Nachhaltigkeit und **Gemeinschaft**

Bio oder billig? Nachhaltig oder bequem? Wer ist mein Nächster? Was ist meine Aufgabe als Christin? Wie bewahre ich Schöpfung? Welchen Kaffee schüttele ich morgens in meine Tasse? – Fragen über Fragen, die manchmal überfordern können. Und doch liegt die Antwort so nahe. Für uns gehören Nachhaltigkeit und Christsein zusammen wie das Eigelb zum Ei.





Nachhaltigkeit und Gemeinschaft

Ich, Christoph, habe das quasi mit der Muttermilch mitbekommen, weil ich in unseren jetzigen Gemeinschaften mit einem ganzheitlichen, gemeinschaftlichen und nachhaltigen Lebensstil auf-

“ **Nachhaltigkeit im Alltag.
Auf allen Ebenen.
Für uns als Christen
selbstverständlich.**

gewachsen bin. Bei mir, Tabea, kam der Wunsch, in einer christlichen Lebensgemeinschaft mit sozialer und ökologischer Landwirtschaft zu leben, erst nach der Schule, während eines Praktikums in der Familienkommunität Siloah e.V. Als Studentin sagte mir mein Bauchgefühl, biologische Produkte einzukaufen. Die Gründe und Fakten dazu habe ich mir erst später erarbeitet.

Je mehr wir uns mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandergesetzt haben, umso wichtiger wurde es uns, das in allen Lebensbereichen zu leben – gerade auch als Christen. So sind wir vor neun Jahren in Eselsburg gelandet, als der Bau unseres Hofladens begann. Ein Bauwerk aus den umweltfreundlichen, nachhaltigen und gesunden Baustoffen Stroh, Lehm und Holz, bei dem 70% der Baustoffe aus dem Umkreis von 30 Kilometern kommen.

Bio, Gott und seine Schöpfung

Gemeinsam mit drei Kollegen, neun Bereichsleitern und ca. 60 Angestellten bilden wir die Biototal Hofgemeinschaft. Das ist unser Biobetrieb, der seit 1987 ökologi-

sche Landwirtschaft mit Direktvermarktung und sozialer Landwirtschaft vereint. Unser Hof umfasst drei wesentliche Arbeitsbereiche: Landwirtschaft, Milchverarbeitung und Hofladen mit Café. Neben den Milchkühen werden Acker- und Gemüsebau und mit Ziegen, Schafen, Wasserbüffeln und Eseln Landschaftspflege betrieben. Die Milch wird in der eigenen Molkerei zu Milch, Joghurt, Quark und Käse weiterverarbeitet.

„... füllet die Erde und machet sie euch untertan“

Gleich im ersten Kapitel der Bibel (Gen 1) bekam der Mensch seinen ersten Auftrag: die Erde zu erhalten, sie fruchtbar zu machen und für sie zu sorgen. Dieser Auftrag ist die Grundlage für ein gemeinsames, lebenswertes Leben. Daher kommt für uns als Christen nur die Bio-Landwirtschaft infrage, weil hier das Tierwohl gleichermaßen selbstverständlich ist wie das Wohl des Bodens, der Pflanzen und des Menschen. Dieser erste Auftrag war von Anfang an unsere Motivation, eine Landwirtschaft zu betreiben, die die Schöpfung erhält und einen Beitrag zur Klimagerechtigkeit leistet. Außerdem sind Bio-Lebensmittel frei von chemischen Rückständen, die dem Menschen, der Schöpfung und dem Klima schaden.

Menschen zum Leben und Glauben ermutigen

Schon immer war es unser Anliegen, Menschen eine Chance zu geben, die auf dem ersten Arbeitsmarkt sonst keine Anstellung finden bzw. aus traditionellen Systemen fallen. Dies gelingt oft nur zu-

sammen mit unserer christlichen Lebensgemeinschaft Mühlrad e.V., die direkt neben unserem Hof liegt und in der wir uns ehrenamtlich engagieren. Z.B. wohnt ein Biotol-Mitarbeiter mit einer geistigen Behinderung seit zehn Jahren in der Mühlrad-WG, weil das seine einzige Möglichkeit ist, nicht bei seinen Eltern wohnen zu müssen. Ehemalige Lebensschüler vom Mühlrad haben durch ein Praktikum bei Biotol wieder zurück ins Arbeitsleben gefunden.

Das Mühlrad bietet Menschen Wohnmöglichkeiten, Tagesstruktur, Gemeinschaft und Auszeiten. Durch Angebote von Seelsorge, WG-Abende, gemeinsame Mahl- und Gebetszeiten, Hauswirtschaftstraining und sozial-pädagogische Unterstützung teilen wir miteinander Glaube, Arbeit und Leben. Immer wieder erleben wir, dass dadurch in diesen Menschen nachhaltige, positive Veränderungen geschehen.

„Bullerbü“ in Eselsburg

Unsere Kinder wachsen ganz nah mit der Landwirtschaft auf und wissen, welche Prozesse, harte Arbeit und Risiken hinter einem Lebensmittel stecken. Sie erleben Nächstenliebe, weil wir auch mit eingeschränkten Menschen am Tisch sitzen und einen Spieleabend machen.

Außerdem sind da die vielen Nachbarn: Die einen gehen mit uns Müll sammeln, die anderen halten Hühner im Garten, andere sind Ärzte mit ganzheitlicher Sichtweise und wieder andere nehmen sich Zeit für die „schwierigen“ Dorfkinder oder sind einfach da. Auf diese Weise lebt jede Familie auf verschiedene Weise Nachhaltigkeit und Gemeinschaft. Das Beste daran: Unsere Kinder profitieren von vielen Vorbildern, von denen sie nachhaltig Nachhaltigkeit lernen können. //



Tabea & Christoph Bosch (Sozialpädagogin & Agromom), jeweils 39 Jahre alt, drei Kinder, leben seit 2014 gemeinsam in Eselsburg als Teil der Biotol Hofgemeinschaft Eselsburg und der christlichen Lebensgemeinschaft Mühlrad e.V.



Weitere Informationen

www.milchmobil.de

www.muehlrad.de

#thema

... den Weg gehen

mit unsrem Gott

Die Micha-Gruppe Freiburg stellt sich vor

Träumen Sie von einer besseren Welt? Was kann es sein: das gute und zugleich gerechte Leben in Gottes Auftrag? Was haben unser Glaube und unsere Kirche mit Schöpfungsbewahrung und globaler Nächstenliebe zu tun? Solche und ähnliche Fragen stellen wir uns regelmäßig am Donnerstagabend bei unseren Gruppentreffen.

Wir, das heißt die Micha-Gruppe, sind insgesamt elf Menschen, die alle in der dreisam3-Gemeinde in Freiburg beheimatet und aktiv sind. Seit nunmehr fast zwei Jahren finden die Treffen statt. Wir tauschen uns über globale Nächstenliebe und Gerechtigkeit aus. Aber was haben wir mit Menschen auf der anderen Seite der Welt zu tun? Und wie kann unsere Nächstenliebe sie erreichen?

Begonnen haben wir zu zweit. Über unseren Diakon Norbert Aufrecht und die Gemeinde haben wir uns zusammengefunden, weil uns diese Fragen nicht in Ruhe gelassen haben. Ich persönlich wollte mich zudem schon länger in der Gemeinde einbringen, am liebsten zum Thema Schöpfungsbewahrung und Klimaschutz, und war auf der Suche nach der für mich passenden Aufgabe. Über die Gemeinde dreisam3 habe ich von der Micha-Initiative erfahren, einem überkonfessionellen Netzwerk von Organisationen, Gemeinden und Einzelpersonen, und begonnen, mich näher damit zu beschäftigen. Ich wurde hier schnell fündig und mir gefällt, wie die Micha-Initiative den Zusammenhang zwischen christlichem Glauben und globaler Gerechtigkeit auf den Punkt bringt: „Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist, und was der HERR von dir erwartet: Nichts anderes als dies: Recht tun, Güte und Treue lieben, in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott.“ (Micha 6,8)

Daraus ergeben sich jedoch allerlei große und viele kleine ganz konkrete Fragen, mit denen man sich alleine schnell überfordert fühlen kann. Denn wie schaffen wir mit Gottes Hilfe eine Welt, in der keine Menschen verhungern, in der alle Kranken zum Arzt gehen können und in der alle Menschen in Würde leben können? Und wie kann ich ganz persönlich dazu beitragen?

Durch unseren Austausch geraten für uns Zusammenhänge in den Blick, die uns nicht auf Anhieb klar sind. So sind wir z.B. über die Auswahl dessen, was und wo wir etwas kaufen, mit den Menschen verbunden, die das Produkt angebaut, hergestellt und transportiert haben. Durch den Preis, den wir bezahlen, beeinflussen wir, wie wir sie behandeln: Bezahlen wir einen gerechten Preis, sodass die Menschen ohne Armut in Würde leben können?

Als Micha-Lokalgruppe in Freiburg wollen wir uns und unsere Gemeinde hinterfragen und ganz konkret ins Handeln kommen. Erste Projekte waren die Durchführung des Micha-Kurses, der an acht Themenabenden Informationen, Austausch und gelebten christlichen Glauben vermittelt. Der Kurs hat sowohl zum Wachsen unserer Gruppe als auch zu bereichernden Gesprächen in der Gemeinde geführt. Er hat ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass es auch unsere Aufgabe ist, niemanden zurückzulassen. Denn das ist nicht nur

>>

**Luise Alber**

Mitglied der Micha-Gruppe der Gemeinde dreisam3

die große Vision der Vereinten Nationen, sondern auch der Auftrag, der uns in der Nachfolge Jesu Christi in die Welt sendet.

In unserem aktuell größten Projekt wollen wir unsere Gemeinde in den Blick und unser Konsumverhalten genauer unter die Lupe nehmen. Wir sind auf dem Weg, die Gemeinde mit einem „Grünen Gockel“ auszustatten, einem Nachhaltigkeits- und Umweltzertifikat der Evangelischen Landeskirchen. Schritte auf dem Weg dahin sind zunächst ganz konkret die Erfassung aller Zählerstände, des Papierverbrauchs, des Einkaufsverhaltens, der Mobilität in der Gemeinde und vieles mehr. Hoffentlich können wir hierdurch Vorbild und damit auch authentisch sein, denn als christliche Gemeinde wollen wir unsere Umwelt und Gottes Schöpfung nicht zerstören.

Die große Herausforderung, eine gerechte Welt nach Gottes Vorstellung zu schaffen, ist aber nur in kleinen Schritten und außerdem nicht alleine zu bewältigen. Glücklicherweise gibt es auch anderswo Micha-Gruppen, mit denen wir im Austausch sind. So können wir uns gegenseitig motivieren und inspirieren. Auch wächst unsere Gruppe in Freiburg stetig an und bekommt viel Unterstützung, wofür wir sehr dankbar sind. Durch kleine Projekte wie z.B. die Mitorganisation einer Kleidertauschparty in der Kirchengemeinde, die Teilnahme an einer Müllsammelaktion oder konkrete Tipps im dreisam3-Newsletter können wir viele Leute motivieren, mit uns viele kleine Schritte zu tun. Und ich bin sicher, dass wir dadurch etwas verändern. Nicht allein, aber mit Gottes Hilfe. Lassen wir uns von Gott und seiner Idee einer gerechten Welt herausfordern! //

An Leserinnen und Leser im Raum Freiburg: Herzliche Einladung zu unseren nächsten Gruppentreffen jeden zweiten Donnerstag im Monat um 19 Uhr in Raum 3 der Gemeinde dreisam3 (Dreisamstraße 3, 79098 Freiburg).

Nächste Termine: 12.10., 09.11. und 14.12.2023.

Julia Enxing

UND GOTT SAH, DASS ES SCHLECHT WAR Warum uns der christliche Glaube verpflichtet, die Schöpfung zu bewahren

Klimakrise, Umweltschutz und Erhalt der Artenvielfalt sind die zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Gelingen kann das nur, wenn wir in der Nachfolge Jesu Christi mutig vorangehen. Der Mensch steht in einer besonderen Verantwortung, eine Zukunft im Einklang alles Existierenden zu gestalten – friedvoll und bewahrend. Das Buch der Stunde für alle, die an die Schönheit und das Wunder der Schöpfung glauben. Ein Buch, das einen Paradigmenwechsel fordert: hin zur Schöpfungslehre des 21. Jahrhunderts, aus der sich notwendiges Handeln für alle Christ*innen ableitet.



19,90 €

Nicole Heymann

WELTGESTALTER

Wie wir als Kinder Gottes die Schöpfung nachhaltig prägen

Gott gestaltet seine Schöpfung – mit Menschen wie dir und mir. Er hat dir einzigartige Fähigkeiten gegeben, diese Welt positiv zu prägen. Doch womit anfangen? Ist es überhaupt möglich, nachhaltig zu leben? Dieses Buch zeigt dir, warum Nachhaltigkeit viel weiter geht als Umweltschutz und Fairtrade. Es bedeutet vielmehr, verbunden zu leben – mit dem Schöpfer, den Mitmenschen und der Natur. Ohne Druck, sondern in der Freiheit, die Gott dir geschenkt hat.



18 €

Thomas Kröck / Heinrich Christian Rust (Hg.)

FROMM + GRÜN

Schöpfungsverantwortung und Nachhaltigkeit in der christlichen Gemeinde

Klimawandel, Umweltverschmutzung und Artensterben, aber auch Initiativen für mehr Nachhaltigkeit und Naturschutz sind aus den Nachrichten nicht mehr wegzudenken. Und wie steht es damit in christlichen Gemeinden? Dieses Buch liefert mit praxisnahen Beiträgen von Autor*innen verschiedener christlicher Organisationen Antworten und gibt

Praxistipps für die Gemeindegarbeit. Niemand muss bei null starten, denn es gibt bereits viele hilfreiche Ideen, Entwürfe und Unterstützungen.



25 €

Cornelia Fullkrüg-Weitzel

KLIMA GEHT UNS ALLE AN Gedanken zur Lage der Schöpfung

Klimawandel. Die Lage ist dramatisch, doch für ein Umsteuern ist es noch nicht zu spät. Im Gespräch mit Menschen aus Gesellschaft, Politik und Wissenschaft nähert sich „Brot für die Welt“-Präsidentin Cornelia Fullkrüg-Weitzel dem Klimawandel, seinen Folgen und unseren Handlungsmöglichkeiten. Ein informatives, wachrüttelndes und facettenreiches Buch, das Menschen in Bewegung bringen möchte.



15 €

#thema



Handeln mit Blick
auf die Zukunft

Engagement der Stadtmission und 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der UN

Im September 2015 haben die Vereinten Nationen (UN) bei ihrem Gipfeltreffen in New York unter der Überschrift „Agenda 2030“ 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Die „Agenda 2030“ ist ein „Weltzukunftsvertrag“. Mit diesem Vertrag verpflichten sich die Staaten dazu, allen Menschen bis zum Jahr 2030 ein Leben in Würde zu sichern. Um dieses Ziel zu erreichen, sind auch wir in Deutschland dazu aufgefordert, unsere Lebensweise ändern. Um die „Agenda 2030“ auch in Deutschland umzusetzen, hat die Bundesregierung 2016 die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie beschlossen und 2018 aktualisiert. Darin legt sie fest, welche Beiträge sie für die nachhaltigen Entwicklungsziele leistet und leisten wird.

Gemeinsam Verantwortung tragen

Nachhaltigkeit ist in den 17 festgelegten Zielen keineswegs nur auf Umweltschutz beschränkt, auch wenn in öffentlichen Diskussionen Klima- und Umweltschutz in den Mittelpunkt gerückt werden. Von der UN wird Nachhaltigkeit viel weiter gedacht; vor allem die soziale und wirtschaftliche Dimension, das friedliche Zusammenleben von Menschen und gerechte Beziehungen auf dem ganzen Globus stehen dabei im Mittelpunkt. Die Ziele berücksichtigen alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Soziales, Umwelt, Wirtschaft – gleichermaßen und gelten für alle Staaten der Welt: Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer. Sie machen deutlich, dass wir eine gemeinsame Verantwortung für die Welt tragen.

Jede und jeder trägt im täglichen Leben Verantwortung für die Zukunft – auch Unternehmen. Wir möchten an dieser Stelle uns als Evangelische Stadtmission Freiburg e.V. befragen, wo und wie wir dazu beitragen, die Ziele der „Agenda 2030“ umzusetzen und auf diese Weise eine nachhaltige Entwicklung unterstützen. Natürlich können wir in unserem Handeln nicht alle der 17 Ziele abbilden. Einige sind eher global angelegt und betreffen Bereiche, die nicht unmittelbar mit den Tätigkeitsbereichen der Stadtmission zusammenhängen, etwa der Schutz des Lebens unter Wasser, die Stärkung von Teilhabe und Institutionen auf globaler Ebene oder auch nachhaltiger Städtebau. Es soll hier nicht darum gehen, mit einem kräftigen Klopfen auf die eigene Schulter und der Lupe noch den kleinsten Beitrag zu identifizieren, den die Stadtmission zu jedem der 17 Ziele nachhaltiger Entwicklung leistet. Sehen wir uns die „Agenda 2030“ allerdings genauer an, wird deutlich, dass unser soziales Engagement der Stadtmission eine ganze Reihe von Einzelzielen unterstützt.

1. Armut bekämpfen und 2. Hunger beenden

Seit über 30 Jahren leistet das S'Einlädele humanitäre Hilfe in der Ukraine. Die Tochtergesellschaft der Stadtmission unterstützt dort Projekte für Senior*innen und Familien, für Kinder und Menschen, für deren Betreuung es in ihrer Heimat ansonsten keinen Kostenträger gibt. Mit humanitären Hilfsgütern unterstützt das S'Einlädele Menschen vor Ort und hat



Handeln mit Blick auf die Zukunft

diese Hilfe seit Beginn des Krieges in der Ukraine stark ausgeweitet. Seit Ende Februar 2022 wurden mehr als 1.000 Tonnen verschiedenster Hilfsgüter in die Ukraine gebracht. Darüber hinaus konnten bereits mehrere Krankenwagen und ein Feuerwehrauto zur Unterstützung in die Ukraine transportiert werden, wo sie täglich im Einsatz sind.

der- und Jugendhilfe. Wir setzen uns in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern für das physische und psychische Wohl der Menschen ein. Die Basis dafür ist professionelle Betreuung. Wichtiger noch ist es, dass die Mitarbeitenden der Stadtmission ihren Aufgaben mit Herz nachgehen und Nähe, Zuwendung schenken.

4. Hochwertige Bildung

Verschiedene Arbeitsfelder der Stadtmission stärken Bildung, gefasst als weiter Begriff. Die Stadtmission ist als Beteiligte am DIABZ (Diakonisches Bildungszentrum Freiburg) im Bereich der Ausbildung von Pflegekräften aktiv und unterstützt über das S'Einlädele Bildungsangebote in der Ukraine. Darüber hinaus bilden wir Pflegekräfte aus, die dann in der Ukraine wirken. Im Rahmen des Projekts dock3 der Gemeinde dreisam3 werden Kinder mit Migrationshintergrund betreut und gefördert. Die Diakonische Bildung als Angebot für Führungskräfte der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. und ihrer Tochterunternehmen sowie der Einführungstag „leben.glauben.handeln“ für alle neuen Mitarbeitenden fächern die diakonischen Grundlagen unseres Handelns auf.

5. Geschlechtergleichheit

Der tarifrechtliche Rahmen der Diakonie Deutschland (AVR) kennt keine Unterscheidung in der Bezahlung von Frauen und Männern. Equal pay ist ein schon seit Langem gesetzter Standard dieser tarifrechtlichen Regelung.

“Das Wohl der ihr anvertrauten Menschen liegt der Stadtmission am Herzen – sei es in der Altenhilfe, in der Suchtberatung und der Arbeit mit abhängigen Menschen oder in der Kinder- und Jugendhilfe.”

Auch die ökumenische Bahnhofsmision leistet am Freiburger Hauptbahnhof Hilfe für Menschen in Not. Unbürokratisch und direkt versorgt sie Menschen am Rande der Gesellschaft und steht ihnen mit Rat zur Seite. Wo es notwendig ist, vermitteln Mitarbeiter*innen der Bahnhofsmision Hilfesuchende an andere spezialisierte Anlaufstellen.

3. Gesundheit und Wohlergehen

Das Wohl der ihr anvertrauten Menschen liegt der Stadtmission am Herzen – sei es in der Altenhilfe, in der Suchtberatung und der Arbeit mit abhängigen Menschen oder seit letztem Jahr in der Kin-



6. Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen

Der Zugang zu sauberem Wasser sollte allen Menschen möglich sein. Die Realität sieht aber auch in Deutschland manchmal anders aus und bestimmten Bevölkerungsgruppen ist der Zugang erschwert. Das betrifft etwa Wohnungslose. Ganz konkret sehen sich Gäste unserer Bahnmissionsmission, die aufgrund der räumlichen Verhältnisse ohne WC auskommen muss, vor ein Problem gestellt: Der Zugang zu sanitären Einrichtungen im Freiburger Hauptbahnhof ist mittlerweile nur noch mit kostenpflichtigen Chips möglich. Um den Gästen der Bahnmissionsmission genügend Zugangschips kostenlos zur Verfügung stellen zu können, ist die Bahnmissionsmission auf Sponsoren und Förderer angewiesen.



Dr. Tobias Pflieger

Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Evang. Stadtmission Freiburg e. V.

8. Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum

Teil der Sozialen Dienste der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. ist seit vielen Jahren ein Beschäftigungsprogramm für Langzeitarbeitslose. Es verfolgt das Ziel, Menschen das Gefühl zu geben, gebraucht zu werden und sich selbst als wirksam zu erfahren. Das bildet die Grundlage dafür, dass diese Menschen wieder Zugang zum regulären Arbeitsmarkt finden. Daraus haben sich „Die Oltmanns“ entwickelt, ein Arbeitsfeld der Stadtmission, das sich auf den Bereich Wohnungsauflösung und Umzüge bezieht. Mehrmals pro Jahr richten „Die Oltmanns“ einen Hofflohmarkt in der Oltmannsstraße 30 in Freiburg aus.

17. Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

Um große Ziele zu erreichen, braucht es ein starkes, Ländergrenzen übersteigendes Netz von Partnern. Welch starke, unmittelbar erfahrbare Wirkung das haben kann, zeigt sich in den letzten anderthalb Jahren in unserer Ukraine-Hilfe. Die jahrelange Verbundenheit mit vertrauenswürdigen und verantwortungsvollen Partnern vor Ort garantiert, dass unsere Hilfe genau dort ankommt, wo die Menschen sie dringend brauchen.

Nachhaltige Entscheidungen sind unerlässlich für jeden Einzelnen und auch wir als Evangelische Stadtmission Freiburg e.V. tragen Verantwortung, natürliche Ressourcen zu schonen, den ökologischen Fußabdruck zu verringern und eine lebenswerte Zukunft für kommende Generationen zu ermöglichen. //



„Hitze-Hilfe“ und „Spenden statt Blumen“



In der letzten Ausgabe unseres vonWegen-Hefts hatten wir eingeladen, unseren Einsatz für die ukrainischen Kinder vom Vaterhaus zu unterstützen. Wir danken allen ganz herzlich, die uns seither mit ihren Spenden geholfen haben. Jeder Beitrag ist wertvoll! So können wir auch weiterhin gut für die Kinder sorgen. Lebhaftige Einblicke in den Alltag der Kinder finden Sie auf den Seiten 31–32.

Im Sommer hat unsere Suchtberatungsstelle AUSWEG Jubiläum gefeiert (Seite 34). Es war ein toller Tag mit vielen schönen Begegnungen. Leckerer Kuchen und Sachpreise für ein spannendes Quiz zur Suchtberatung wurden gespendet. Ein schönes Geschenk zum Jubiläum! Zusätzlich haben unsere Beratungsstelle zum Festtag eine Reihe von Geldspenden erreicht. Das hat uns gefreut und auch hier sagen wir herzlich DANKE!

Die Bahnhofsmision hat im Hochsommer wichtige „Hitze-Hilfe“ geleistet. Wir danken allen Spenderinnen und Spen-

dern, die uns mit Spenden dabei geholfen haben, im großen Stil Trinkwasser weiterzugeben. Gemeinsam durften wir in der heißesten Zeit des Jahres „Durstlöcher“ sein und Menschen vor Kreislaufproblemen bewahren – ganz besonders mittellose Menschen, die buchstäblich „auf der Straße“ zuhause sind.

„Spenden statt Blumen“ – mit diesem Wunsch haben zuletzt einige Familien im Trauerfall zu Spenden für die Arbeit der Stadtmission eingeladen. Wir sind sehr, sehr dankbar für diese finanzielle Unterstützung im Gedenken an liebe Menschen – sie kommt jeweils gezielt dem gewünschten Bereich unserer Arbeit zugute. In einem Fall wurde unser Seniorenpflegeheim Wichernhaus bedacht. Einmal hat unser Haus Siloah wertvolle Hilfe erhalten und auch das Kinderheim Vaterhaus durfte sich über Spenden freuen.

Die Stadtmission ist vielseitig im Einsatz für Menschen. Finanzielle Hilfe ist uns jederzeit willkommen. Es ist Hilfe, die ankommt. So können wir Menschen Gutes tun. Gemeinsam.



Neue Mitarbeitende willkommen heißen!

Starthilfe leisten und Wertschätzung schenken



In der Stadtmission engagieren sich Menschen für Menschen – in allen Arbeitsbereichen: ob in der Alten- oder Suchthilfe, in der Bahnhofsmission oder für die ukrainischen Kinder vom Vaterhaus.

Neue Mitarbeitende und Ehrenamtliche zu gewinnen, ist für uns eine große Aufgabe. Nur mit schlagkräftigen Teams können wir etwas bewegen und Menschen Gutes tun. Jedes Jahr holen wir dafür rund 25 neue Auszubildende an Bord. Allein im letzten Jahr haben in der Stadtmission mehr als 150 Menschen eine neue Stelle angetreten.

Wir möchten neuen Mitarbeitenden einen tollen und schwungvollen Start ermöglichen. Sie sollen vom ersten Tag spüren und wissen: „Ich bin willkommen“, „Ich werde gebraucht“, „Ich darf mich hier für Menschen einsetzen als Teil einer starken Gemeinschaft“. Kurz: Wir möchten neue Mitarbeitende wertschätzend willkommen heißen!

Neben einer soliden Einarbeitung wollen wir neue Teammitglieder in Zukunft mit einem kleinen persönlichen Präsent begrüßen: einer Willkommenstasche! Neben nützlichen Infos zur ersten Orientierung enthält sie ein paar schöne regionale Leckereien – „Nervennahrung“ quasi, die den Start in die neue berufliche Rolle vereinfacht und versüßt.

Wir laden herzlich ein: Helfen Sie uns, neue Mitarbeitende der Stadtmission mit einer persönlichen Willkommenstasche zu begrüßen! Schon mit 20 Euro können wir eine Tasche befüllen und verschenken. Gemeinsam senden wir damit die freundliche Botschaft: „Willkommen an Bord der Stadtmission. Alles Gute und Gottes Segen für die neue berufliche Aufgabe!“

Übrigens: Die Tasche enthält auch eine hübsche Kaffeetasche mit dem Motto „Be the light!“. Wir möchten Licht und Hoffnung ins Leben von Menschen bringen. Tag für Tag.

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende!

Spendenkonto:

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.

IBAN: DE14 5206 0410 0100 5061 09

Evangelische Bank

Stichwort: „Willkommen an Bord“

25 Jahre „Geborgen sein in Gemeinschaft“

Jubiläumsfeier des Betreut wohnen am Kurpark in Bad Krozingen

Am 13. Juli 2023 hat das Betreut wohnen am Kurpark (BWAK) in Bad Krozingen sein jährlich stattfindendes Sommerfest gefeiert. In diesem Jahr fiel es allerdings anders und größer aus als gewohnt. Denn gleichzeitig mit dem Sommerfest durften wir ein Jubiläum feiern: 25 Jahre Betreut wohnen am Kurpark. Bewohnerinnen und Bewohner, geladene Gäste und aktuelle wie auch frühere Leitungspersonen



der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. genossen einen sonnigen Nachmittag unter dem Motto „25 Jahre Geborgen sein in Gemeinschaft“ unter festlich geschmückten Zeltdeckern im Innenhof der Seniorenwohnanlage.

Musikalisch launig umrahmt begrüßte zunächst Marietta Brockamp, eine der beiden Hausleitungen, die Festgäste. Hartmut Cech, Geschäftsführer der Betreut wohnen am Kurpark gGmbH, hielt in seinem Grußwort dazu an, vor allem

nach vorne zu schauen. Er hob hervor, dass die Betreuung älterer Menschen nicht nur ein wichtiger Dienst in unserer älter werdenden Gesellschaft ist, sondern ein Beruf, auf den man stolz sein könne. Dass in der Seniorenwohnanlage in Bad Krozingen Menschen arbeiten, die ihre Aufgaben mit viel Herz erfüllen, sei im Alltag an vielen Stellen sichtbar.

Im Anschluss wandte sich Volker Kieber, Bürgermeister der Stadt Bad Krozingen, als nahbares Stadtobhaupt an die Festgäste, das den Kontakt zu den Bürgern sucht und pflegt. Katja Potzies, Vorstandsvorsitzende der Evangelischen Stadtmission Frei-



Wir feiern

25
JahreGeborgen
sein in
Gemeinschaft

burg e.V. und Mitgeschäftsführerin der Betreut wohnen am Kurpark gGmbH, hob hervor: „Der Erfolg der Wohnanlage Betreut wohnen am Kurpark ist auch verbunden mit der engen Anbindung der Diakoniestation im selben Haus. So können die Menschen sicher sein: Wenn ich Unterstützung brauche, sind die Wege kurz. Und auch die Nachbarschaft mit unserem Seniorenpflegeheim Haus Siloah trägt zur Attraktivität erheblich bei.“

Im Interview mit Ceres Flamm, einer der beiden BWAK-Hausleitungen, nahm der frühere Stadtmissions-Vorstand Ewald Dengler die Festgäste mit in die Entstehungszeit der Seniorenwohnanlage hinein und verriet zahlreiche interessante Details

zur Vorgeschichte des Betreut wohnen am Kurpark. Mit Leckereien vom Grill und knackigen Salaten fand die atmosphärisch sehr schöne, fröhliche Jubiläumsfeier auch kulinarisch eine erstklassige Abrundung. Wir freuen uns, dass neben den eingeladenen Gästen auch zahlreiche Mitarbeitende mit dabei waren und damit auch den gemeinschaftlichen Geist unterstrichen, der von vielen Bewohnerinnen und Bewohnern immer wieder hervorgehoben wird.

Rundum gelungener Markttag

Josefshaus auf dem Kunsthandwerkermarkt in St. Peter



An diesem Tag hat einfach alles gepasst – sogar das Wetter. Das sorgte beim sonntäglichen St. Petermer Kunsthandwerkermarkt am 25. Juni 2023 allenthalben für strahlende Gesichter, auch bei der Besetzung des Josefshaus-Standes. Auf dem Kunsthandwerkermarkt, der jedes Jahr das Patrozinium in St. Peter und das Dorffest flankiert, haben die Bewohner*innen Handgefertigtes aus den eigenen Werkstätten und Ateliers angeboten: von kunst-

vollen Holz-, Töpfer- und Textilarbeiten über individuelle Glückwunschkarten bis hin zu vielfältiger Korbflechterei und farbenfrohen Leinwandbildern.

In wechselnden Besetzungen war das gutgelaunte Josefshaus-Team immer auch für ein Schwätzchen mit den Marktbesucherinnen und -besuchern zu haben – und machte so beste Werbung für unser Haus, auch bei Gästen und „Reinschmeckten“. Am Ende des Tages konnten sich alle nicht nur über ein sehr respektables Verkaufsergebnis freuen, sondern auch darüber, dass das Josefshaus im besten Licht erstrahlen konnte – wobei auch der Wettergott seinen Beitrag leistete. Das zufriedene Fazit auf allen Seiten: Wir freuen uns schon aufs nächste Jahr!

Benefizaktionen für die Bahnhofsmision

Feierlichkeiten zu „120 Jahre Bahnhofsmision Freiburg“ im September

Die Bahnhofsmision Freiburg hat in den vergangenen Wochen und Monaten bei Benefizaktionen große Unterstützung erfahren. Ende Juni konnte die Bahnhofsmision Freiburg einen Spendenscheck in Höhe von 3.800 Euro beim Friseursalon Haarlimero in Empfang nehmen. Der Spendenerlös der jährlich stattfindenden Benefizaktion „cutting for ...“ ging in diesem Jahr an die Bahnhofsmision – das freut uns sehr. Bei der Benefizaktion kommen Freiburger Friseur*innen in einem der teilnehmenden Salons zusammen und verwöhnen Kundinnen und Kunden kostenlos mit einem Tophaarschnitt. Für viele Freiburger*innen ist das mittlerweile ein Fixtermin. Die Besucher*innen

konnten sich vor Ort nicht nur über die Arbeit der Bahnhofsmision informieren, sondern auch kulinarische Köstlichkeiten genießen – ein rundum gelungener Tag. Herzlichen DANK an alle helfenden Hände, die zum großartigen Gelingen vor Ort beigetragen haben!

Zuvor hat die Bahnhofsmision bei der dm-Jubiläumsaktion „Lust auf Zukunft“ insgesamt 1.200 Euro erhalten. „Lust auf Zukunft“ hat dm im Rahmen seines 50. Jubiläums initiiert. Die Drogeriemarkt-Kette fördert mit der Jubiläums-Aktion gezielt ausgesuchte soziale Projekte, die die Zukunft vor Ort ganz konkret mitgestalten. In drei teilnehmenden Freiburger dm-Filialen konnten Kundinnen und Kunden für eines von zwei sozialen Projekten stimmen – eines davon war die Bahnhofsmision Freiburg. Wir freuen uns sehr darüber, dass die Bahnhofsmision eines der bundesweit etwa 3.000 Projekte ist und im Rahmen der Zukunftsinitiative „Lust auf Zukunft“ von dm Unterstützung erfahren hat.



Nach mehreren größeren Lieferungen, die bereits bei der Bahnhofsmision angekommen sind, hat die Freiburger Adventure Company (ADCO) Ende Juni nochmals neue Schlafsäcke gebracht – vielen herzlichen DANK! Die Schlafsäcke sind Spenden der Aktion „Wärme für Freiburg“, die jedes Jahr zu Winteranfang beginnt. Spender*innen können mit einem Klick im Online-Shop von ADCO Menschen in Not ganz direkt und unmittelbar helfen.

Seit Mitte Juli werden die Räumlichkeiten der Bahnhofsmision um eine „Buch-Bude“ bereichert. Die Gäste können sich hier Bücher aussuchen, darin lesen und schmökern. Die „Buch-Bude“ ist ein Projekt der Stiftungsverwaltung Freiburg zusammen mit dem Literaturhaus Freiburg und bringt neue Bücher-Tausch-Orte in unterschiedliche Stadtteile, soziale Einrichtungen und lokale Initiativen in Freiburg. Wir freuen uns sehr, dass auch die Bahnhofsmision nun eine „Buch-Bude“ hat. Eingeweiht wurde sie im Rahmen einer Lesung mit Renate Obermaier und Heinz Spagl am 13. Juli 2023.



Save the date

In diesem Jahr feiert die Bahnhofsmision Freiburg Jubiläum: **Sie wird 120 Jahre alt**. Das möchten wir unter dem Motto „120 Jahre zuhören und anpacken“ gemeinsam mit Ihnen feiern und Sie gerne dazu einladen! Am Donnerstag, den 21.09.2023 feiern wir um 16.30 Uhr einen Jubiläumsgottesdienst im Hauptbahnhof mit anschließendem Meet & Greet mit Getränken und Snacks. Am darauffolgenden Samstag, den 23.09. findet zwischen 10 und 16 Uhr ein Aktionstag im und am Freiburger Bahnhof statt.

Mit buntem Musikprogramm, Kaffee und Kuchen möchten wir dort, wo wir täglich für Menschen da sind: am Bahnhof, unsere Arbeit den Menschen vorstellen, Einblicke schenken und für die Notwendigkeit unseres Angebots sensibilisieren.

Auf Erkundungstour

Vaterhaus-Kinder auf virtuellen und realen Entdeckungsreisen



Für die Kinder und Jugendlichen der Vaterhaus-Einrichtungen in Bad Krozingen und Emmendingen hat sich mittlerweile eine positive Alltagsroutine entwickelt. Es tut gut, gibt Sicherheit und Orientierung, alltägliche Abläufe zu kennen und sich in bekannten Bahnen zu bewegen. Zugleich ist es immer wieder aufs Neue erfrischend, die Gewohnheiten des Alltags hinter sich zu lassen. Der frische Wind der Abwechslung bringt Leben ins gewohnte Umfeld. Aus welchen Richtungen er für die Vaterhaus-Kinder in den letzten Wochen geblasen hat, um den Alltag aufzubrechen, stellen wir skizzenhaft zusammen.

Der Künstler Phil Splash hat im Vaterhaus Bad Krozingen mit den älteren Jugendlichen des Vaterhauses einen Ausflug in virtuelle Welten unternommen. Der auch als „The Million Painter“ aus den Medien bekannte Künstler hat zusammen mit den Vaterhaus-Teenies die technischen Möglichkeiten der virtuellen

Realität erprobt. Mit VR-Brillen haben die Jugendlichen bei dem Kurs „Metaverse Kids“ virtuelle Welten erschaffen und sich darin bewegt. Sie konnten auf diese Weise erste Erfahrungen mit künstlich geschaffenen Umgebungen sammeln und sich schrittweise an das herantasten, was das Arbeitsleben von morgen bestimmen könnte. Sie lernten, Programme zu installieren, Programme zu kreieren und eine sichere Auswahl zu treffen, was sie sehen oder nutzen wollen und haben ein Gefühl dafür bekommen, mögliche Risiken zu erkennen.

Der Ausflug in virtuelle Welten war das Gegenstück zu den vielen Unternehmungen und Erkundungen draußen in der Natur. Sich draußen zu bewegen, weckt die Lebensgeister und macht Freude. Auch das Essen schmeckt unter freiem Himmel einfach besser. Und wenn es dann noch frisch auf dem Grill zubereitet wird, kennt der Appetit kaum Grenzen. Die Vaterhaus-Gruppe Arche Noah war mit ihrem Betreuer grillen. Der Aufenthalt in der Natur, das Feuermachen, Abenteuer erleben und einfach Kind sein dürfen



macht den Alltag um so vieles schöner und fügt ihm farbenreiche Facetten hinzu.

48 ukrainische Kinder und Jugendliche des Vaterhauses hatten Mitte Juni die Möglichkeit, den Europa-Park zu besuchen



und konnten dort einen ereignisreichen und spannenden Tag erleben. Bei wilden Achterbahntouren und kühlenden Wasserfahrten konnten die Kinder in verschiedene Welten eintauchen und die Sorgen für einige Stunden vergessen. Vielen Dank an den Regionalverband Freiburg des Deutschen Familienverbands e.V. und an die Inhabersfamilie Mack, die diesen tollen Tag für die Kinder ermöglicht haben.

Bei einem Ausflug zu den Todtnauer Wasserfällen gehörten die ukrainischen Kinder und Jugendlichen vom Vaterhaus zu den ersten Besuchern der erst vor Kurzem eröffneten BLACKFORESTLINE Hängebrücke. Beim Anblick der 450 Meter langen Hängebrücke über den Wasserfall bekamen einige Kinder weiche Knie. Aber die Kids haben allen Mut zusammengenommen und wurden mit einem gigantischen Blick belohnt.

Schwenk von draußen nach drinnen, vom Naturerlebnis zum Umgang mit eigenen Erfahrungen: Manchmal ist es leichter, andere für sich sprechen zu lassen. In der Traumatherapie macht man sich das zum Beispiel mittels Handpuppen zunutze. Da können durch den Kanal der Puppe Erfahrungen und Erlebnisse in Gesten und Worte verwandelt werden, die ansonsten nur schwer den Weg nach draußen fänden. Auch die Kinder und Jugendlichen des Vaterhauses haben nun die Möglichkeit, Erlebtes

mit Handpuppen zu kommunizieren und damit zu verarbeiten. Oder sich einfach an den ausdrucksstarken Charakteren der Handspielpuppen aus Freiburg erfreuen.



Wir haben drei Handpuppen im therapeutischen Bereich im Einsatz. Für den Hund hatten wir anfangs keinen Namen, der sowohl auf Ukrainisch als auch auf Deutsch gut über die Lippen geht und deswegen in den Social-Media-Kanälen zu einem kleinen Namenswettbewerb aufgerufen. Mittlerweile hat unser kleiner Terrier auch endlich einen Namen. Er heißt Purzel. Vielen herzlichen Dank an die Tannenhof Stiftung für die finanzielle Unterstützung beim Erwerb der Handpuppen!



Bewegendes aus der Ukraine-Hilfe

Reise durch ein Land im Krieg



Die Ukraine-Hilfe des S'Einlädele, die seit Kriegsbeginn (seit mittlerweile 16 Monaten!) auch dank der tatkräftigen Mithilfe der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. und den „Oltmanns“ auf Hochtouren läuft, bewegt vieles: Nicht nur werden hunderte Tonnen an Hilfsgütern in die Ukraine transportiert – auch Menschen und Herzen sind in Bewegung.

So durfte ein Team der Ukraine-Hilfe im April eine – Gott sein Dank! – friedliche und ergreifende Reise durch ein Land im Krieg unternehmen. Über ca. 5.000 km führte die Route durch Polen und alle in der Ukraine verbliebenen Projekte, mit denen das S'Einlädele seit Jahren eng verbunden ist – ganz im Osten bis auf gerade einmal ca. 80 km Distanz zur Front. Und während man dem ganzen Land und den Menschen vor Ort zu jeder Zeit anmerkt, dass Krieg ist, war doch ein tiefer Frieden spürbar. Denn die Projekte entwickeln sich mutiger als man sich hätte erträumen können und entwickeln eine Perspektive, die in solch hoffnungslosen Umständen unerklärlich scheint. Es wird gebaut, renoviert, geholfen, groß gedacht und weit in die Zukunft geplant – weiter als man es vor dem Krieg, gerade auch während der Covid-Pandemie, wahrnehmen konnte.



Ein Auszug aus dem Bericht der Reiseteilnehmenden beschreibt die allgemeine Gefühlslage zwischen Angst, Sorge und Hoffnung: „Wo Krieg ist, sollte keine Hoffnung sein. Krieg bedeutet ständiges Leben und Sterben im Leid. Davon bin ich zumindest ausgegangen. Doch die Reise zu unseren Freundinnen und Freunden

Der [Reisebericht](#) ist als PDF auf der Website des S'Einlädele abzurufen:

 seinlaedele.de

in der Ukraine hat mich eines Besseren belehrt: Gerade dort, wo Hoffnung keinen Platz zu haben scheint, gibt es Menschen, die trotzdem aufstehen, trotzdem helfen, trotzdem hoffen“, so S'Einlädele-Geschäftsführer Volker Höhle.

Auch hier in Freiburg erlebt die Ukraine-Hilfe beinahe jeden Tag bewegte Herzen, denn die Bereitschaft der Menschen, mit Sach-, Zeit- und Geldspenden zu helfen, ist glücklicherweise ungebrochen. Nach wie vor können dadurch vier bis sechs 40-Tonner pro Monat in die Ukraine geschickt werden. Nach wie vor bekommen Bedürftige und Kriegsgeschädigte dadurch Überlebens-

notwendiges. Gerade Katastrophen, die über die „normalen“ Schrecken des Krieges hinausgehen, wie die Zerstörung des Kachowka-Staudamms, sorgen für einen besonders hohen Bedarf an Hilfsgütern. Die stets aktuelle Bedarfsliste sowie Informationen zu Annahme- und Sammelstellen finden Sie auf dem Ukraine-Blog der Stadtmission sowie unter

📍 seinlaedele.de/bedarfsliste



Sie möchten den Ukraine-Flyer des S'Einlädele mit [aktueller Bedarfsliste](#) oder auch den [Reisebericht](#) mit weiteren [Informationen](#), [Impressionen](#) und [Stimmen](#) per Post erhalten? Melden Sie sich hierfür gerne bei Tobias Adler:

✉ Mail an tobiasadler@seinlaedele.de

📞 oder telefonisch unter **0176 20570666**

Wenn Sie auch weiterhin auf dem Laufenden bleiben wollen, was sich in der Ukraine-Hilfe des S'Einlädele tut, melden Sie sich gerne für den [elektronischen Newsletter](#) an, der drei- bis viermal pro Jahr per E-Mail versendet wird:

📍 seinlaedele.de/newsletter

30 Jahre Suchtberatung in der Lehener Straße

AUSWEG feierte Jubiläum

Herzlichen Dank allen Menschen, die mit uns bei AUSWEG – Beratungsstelle für Suchtfragen der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. unser 30-jähriges Jubiläum in der Lehener Straße 54a am 13. Juli 2023 gefeiert haben.

Sehr gut gefüllt war der sommerlich dekorierte Gruppenraum, als Katja Potzies, Vorstandsvorsitzende der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V., die Gäste – Partner*innen aus dem Suchthilfesystem, Freundinnen und Freunde sowie Nachbar*innen – zu einem Nachmittag der Begegnung und des Danks begrüßte.

„Die Beratungsstelle für Suchtfragen hilft Menschen in der Lehener Straße seit 30 Jahren dabei, ihr Konsumverhalten zu überprüfen und Auswege aus der Sucht zu finden. Wir ermutigen, neue Wege zu gehen. Sowohl in der Prävention als auch in der Begleitung von Betroffenen sind wir nahe bei den Menschen und suchen gemeinsam mit ihnen nach Lösungen und Möglichkeiten“, erklärte Willi Vötter, Geschäftsbereichsleiter Soziale Dienste der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. und Leiter der Beratungsstelle.

Statt langer Grußworte legte das Team von AUSWEG den Akzent auf Kurzinterviews mit unterschiedlichen Gesprächspartner*innen, um den Rückblick auf die vergangenen 30 Jahre lebhaft und zugänglich zu gestalten. Anschaulich wurde dabei: Die Arbeit des Blauen Kreuzes e.V. in Gruppen und Abstinenzverpflichtung hat einen wichtigen Grundstein gelegt. Aus dieser Tradition heraus hat sich eine fachlich anerkannte Arbeit



etabliert. Dass dabei stets der Mensch im Mittelpunkt steht und eine erfolgreiche Hilfe aus der Sucht nur im Verbund geleistet werden kann, dokumentierten die Gäste in angeregter Atmosphäre.

Auch der Genuss mit Kaffeespezialitäten und leckerem Kuchen kam an diesem Nachmittag nicht zu kurz. Als Höhepunkt und Abschluss konnten sich für die richtig beantworteten Quizfragen 30 Gäste eine Belohnung aus den vielen Sachspenden von umliegenden Geschäften und Geschäftspartnern der Stadtmission abholen.

Willi Vötter



Erbschaften für die Stadtmission

Spuren hinterlassen und Gutes tun

Die Arbeit der Stadtmission Freiburg lebt davon, dass viele sich engagieren. Mitarbeitende und Ehrenamtliche sind beherzt im Einsatz. Freundinnen und Freunde fördern unsere Arbeit großzügig mit Spenden. Das Wirken der Stadtmission ist in vielen Bereichen nur so überhaupt möglich.

Hin und wieder bedenken Menschen die Stadtmission Freiburg auch in ihrem Testament. Zuletzt haben wir zwei Erbschaften erhalten. Wir sind den beiden Erblasserinnen Frau Ilse Bornhäuser und Frau Ursula Ernst sehr dankbar, dass sie der Stadtmission mit ihrem Nachlass wertvolle finanzielle Unterstützung anvertraut haben. Das ist ein großes Geschenk und ein Segen! Frau Bornhäuser und Frau Ernst waren der Stadtmission zeit ihres Lebens persönlich eng verbunden. Wir halten ihr Andenken in Ehren und möchten ihre großzügige Hilfe auf diesem Weg von Herzen würdigen.

Wenn Sie sich [Beratung zum Thema Nachlass & Vererben](#) wünschen, vermitteln wir Ihnen gerne kompetente Ansprechpartner.

Kontakt

Frau Esther Seeger-Straub
Vorstandsassistentin

☎ Tel.: **0761 - 31917-22**

✉ Email:
seeger-straub@stadtmission-freiburg.de

Übrigens: Um das Wirken der Stadtmission Freiburg mit einem Nachlass zu unterstützen, gibt es verschiedene Wege. Auch einzelne, konkrete Arbeitsbereiche der Stadtmission oder unsere Carl-Isler-Stiftung können bedacht werden.

Impressum

Die Zeitschrift „vonWegen“ der Evangelischen Stadtmission Freiburg e.V. erscheint viermal jährlich kostenfrei.

■ Herausgeber

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.
Adelhauser Straße 27
79098 Freiburg
Tel: 07 61/3 19 17-0
Fax: 07 61/3 19 17-24
vonwegen@stadtmission-freiburg.de

■ V. i. S. d. P.

Katja Potzies (Vorstandsvorsitzende)

■ Redaktionsleitung

Norbert Aufrecht
Dr. Tobias Pfleger

■ Redaktionsteam

Ralf Berger, Christine Kleß,
Samuel Kuttler, Katja Potzies,
Tabea Ruhnau, Esther Seeger-
Straub, Siegbert Thoma, Willi
Vötter

■ Grafik und Layout

www.kyrrio.de

■ Bilder

Titel: przemekkklos / photocase.de

■ Druckerei

Hofmann-Druck - Emmendinger
Buch- & Offsetdruckerei

■ Datenschutz

Den Datenschutzhinweis für
Abonnenten finden Sie unter
stadtmission-freiburg.de/
vonwegen

Spendenkonten

■ Ev. Stadtmission Freiburg e.V. Evangelische Bank eG

IBAN:
DE14 5206 0410 0100 5061 09
BIC: GENODEF1EK1

■ Ev. Gemeinde dreisam3

Evangelische Bank eG
IBAN:
DE65 5206 0410 2200 5061 09
BIC: GENODEF1EK1

■ Carl Isler Stiftung – Förder- stiftung der Ev. Stadtmission Freiburg e.V.

Bank im Bistum Essen
IBAN:
DE05 3606 0295 0032 0330 32
BIC: GENODED1BBE
Sparkasse Freiburg
IBAN:
DE19 6805 0101 0012 6316 25
BIC: FRSPDE66XXX

Wort auf den Weg

“ *Die Schöpfung zu hüten ist nicht bloß ein Aufruf Gottes zu Beginn der Geschichte, sondern geht jeden von uns an und ist Teil seines Plans.*

Papst Franziskus

Vorschau

4 | 2023

Reich Gottes